

Symbolisches Kapital und die soziale Legalisierung. Eine Interpretation zu Bertolt Brechts *Dreigroschenroman*

Liu Yang
(Chongqing)

Kurzzusammenfassung: Die Geschichte des *Dreigroschenromans* spielt im Jahr 1902. Zu dieser Zeit ging der Kapitalismus zum Monopolkapitalismus über. Die Akkumulation des Kapitals in der Geschäftswelt ist das Hauptthema des Romans. Aber anders als in den marxistischen Kapitaltheorien dargestellt, überschreiten die Art und Weise der Kapitalakkumulationen im Roman die materielle Ebene. Die Legalisierung zweier ursprünglich untergründiger Geschäfte spielt dabei eine wichtigere Rolle. In diesem Prozess kämpfen die beiden Protagonisten im Roman nicht nur um das materielle Kapital, sondern auch um das symbolische Kapital. In diesem Beitrag wird analysiert, wie die beiden Protagonisten ihre Geschäfte auf der symbolischen Ebene legalisieren, um schließlich ihre Positionen in ihren jeweils spezifischen Feldern festzustellen.

Geschrieben wurde der *Dreigroschenroman* 1933-1934, als Brecht im Exil in Dänemark war. Die Geschichte spielt während des Burenkrieges im Jahr 1902 in London. Zu dieser Zeit ging der Kapitalismus zum Monopolkapitalismus über. In der Geschichte handelt es sich hauptsächlich um zwei ineinander verwobene Geschäfte. Das eine ist der Bettelkonzern, dessen Besitzer Peachum ist, der den Gescheiterten der Gesellschaft als Angestellte Arbeit gibt. Er bietet ihnen Mittel zum Betteln an, und verkleidet sie als Behinderte, um bei den Passanten Mitleid zu erregen. Das andere Geschäft ist ein Billig-Laden-Konzern (B-Laden), dessen Besitzer Macheath ist, der den armen Leuten Waren liefert, die seine Räuberbande stiehlt. Die armen Leute in den B-Läden arbeiten diese Waren um und setzen sie ab. Durch verschiedene Formen der Akkumulation bilden die beiden Gruppen schließlich eine A-B und C-Ladenkette.

Dieser Roman ist Bertolt Brechts erste Erzählprosa. Nach der Veröffentlichung wurde der Roman zum Gegenstand zahlreicher Rezensionen. Die bisherige Forschung ging von unterschiedlichen Blickwinkeln aus, z.B. aus der Perspektive der Erzählform, der Satire oder der Ideologie des Romans. Klaus-Detlef Müller zählt beispielsweise in seinem *Brecht-Kommentar. Zur Erzählenden Prosa* die Anspielungen im Roman auf:

Anspielungen beziehen sich auf Napoleon III (Macheath' *napoleonische Pläne*¹ und sein Zögern vor dem großen Coup) und auf den Faschismus: Macheath' Aufstieg als Gangster entspricht Hitlers Aufstieg als Führer der nationalsozialistischen Bewegung, die Brecht immer wieder als Gangsterbande dargestellt hat.²

Walter Benjamin schreibt in seinem Essay *Versuche über Brecht*:

Brechts Verfahren besteht darin, die hochentwickelte Technik des Kriminalromans beizubehalten, aber dessen Spielregel auszuschalten. Das Verhältnis zwischen bürgerlicher Rechtsordnung und Verbrechen wird in diesem Kriminalroman sachgemäß dargestellt. Das letztere erweist sich als ein Sonderfall der Ausbeutung, die von der ersteren sanktioniert wird.“³

Trotz der Forschungsvielfalt sind zwei Themen im Roman fast unvermeidlich, nämlich Kriminalität und kapitalistische Gesellschaft. Nach Müllers Auffassung handelt es sich bei dem *Dreigroschenroman* um einen umgekehrten Kriminalroman, der das Verbrecherische der bürgerlichen Rechtsordnung verdeutlicht, indem er den verbrecherischen Charakter der Verkehrsform der kapitalistischen Gesellschaft, der Geschäfte, aufdeckt.⁴ Wegen der besonderen Beziehung Brechts zum Marxismus ist die Gestalt der kapitalistischen Gesellschaft im Roman leicht mit dem marxistischen Kapitalismus zu verbinden. So schreibt Benjamin in seinem Aufsatz *Brechts Dreigroschenroman*:

Die Satire, die immer eine materialistische Kunst war, ist bei Brecht [ihm] nun auch eine dialektische. [...]. Marx bestimmt hier die Weite des Abstandes, den der große Schriftsteller überhaupt besonders, aber seinem Objekt gegenüber einnimmt.⁵

An diesen Analysen können wir erkennen, dass Kriminalität und kapitalistische Gesellschaft in *Dreigroschenroman* eng miteinander verknüpft sind. Brecht wendet traditionelle Mittel an, um den Roman auf eine neue Weise wirken zu lassen. Wie sich aber die Verbindung der zwei wichtigen Themen im Roman präsentieren und welche Wirkung diese ausüben, wird im Folgenden analysiert.

¹ Bertolt Brecht, *Dreigroschenroman*. Berlin und Weimar, S. 142.(im Folgenden zitiert als D).

² Klaus-Detlef Müller, *Brecht-Kommentar. Zur Erzählenden Prosa*. München, S. 154.

³ Walter Benjamin, *Brechts Dreigroschenroman*, in: Rolf Tiedemann (Hg.), *Walter Benjamin. Versuche über Brecht*. Frankfurt am Main, S. 93.

⁴ Vgl. Klaus-Detlef Müller, *Brecht-Kommentar. Zur Erzählenden Prosa*. München, S. 154.

⁵ Walter Benjamin, *Brechts Dreigroschenroman*, in: Rolf Tiedemann (Hg.), *Walter Benjamin. Versuche über Brecht*. Frankfurt am Main, S. 94.

Weil die Geschichte in die Zeit des Monopolkapitalismus gesetzt wird, spielt die Akkumulation des Kapitals eine wichtige Rolle. In marxistischen Kapitaltheorien ist ein solcher Prozess derjenige, in dem der Besitz der Produktionsmittel entscheidend für die sozialen Verhältnisse zwischen Menschen ist. Als Marxist hat Brecht tatsächlich im Roman auf diesen Ansichten beharrt, was sich auch im Roman niederschlägt. Im letzten Kapitel des Romans äußert beispielsweise die Figur Fewkoombey, dass die Vermehrung des Kapitals auf der Ausbeutung der Menschen beruht.

Die marxistischen Kapitaltheorien entlarven auf der materiellen Ebene das ausbeutende Wesen des Kapitalismus. Der Gegensatz zwischen Ausbeutenden und Ausgebeuteten steht dabei im Mittelpunkt. Interessant ist, dass die Darstellung dieses Gegensatzes meistens nicht der Schwerpunkt im Roman ist. Zum großen Teil geht es im Roman darum, wie Macheath und Peachum ihre Geschäfte begründen und sie schließlich legalisieren. In diesem Prozess kämpfen die beiden Protagonisten nicht nur um die Produktionsmittel, sondern auch um andere Ressourcen, die sich auf ihre Geschäfte beziehen, um ihre Positionen sowohl bei ihren eigenen Geschäften als auch gegenüber der Konkurrenz mit anderen Geschäften zu festigen. Außerdem sind dabei die Aneignung der legitimen Formen des Kapitals und die Gestaltung der sozial anerkannten Verhältnisse zwischen den sozialen Akteuren ebenso unentbehrlich. Unter dieser Voraussetzung werden zwei Fragen aufgeworfen: welche Ressourcen müssen die Protagonisten im Roman akkumulieren, um ihre Positionen in ihren Handlungsbereichen zu bewahren oder auszubauen? Und wie können sie ihr Kapital und die Machtverhältnisse in den um sie entstandenen Machtzentren zur sozialen Anerkennung bringen?

Dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu zufolge kämpfen die sozialen Akteure nach bestimmten Regeln um die verschiedenartigen Formen des Kapitals. Die vier wichtigsten Formen des Kapitals sind ökonomisches, kulturelles, soziales und symbolisches Kapital. Dem „ökonomischen Kapital“ sind die verschiedenen Formen des materiellen Reichtums (nicht nur der Besitz von Produktionsmitteln) zuzurechnen. Es ist mehr oder weniger direkt in Geld umtauschbar und durch das Eigentumsrecht institutionalisiert. „Kulturelles Kapital“ kann in drei Zustände eingeteilt werden: erstens, den objektiven Zustand, nämlich Bücher, Gemälde, Kunstwerke, Maschinen u.a.; zweitens, den inkorporierten Zustand: In diesem Fall sind mit dem Begriff sämtliche kulturellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensformen gemeint. In dieser Hinsicht kann „kulturelles Kapital“ auch „inkorporiertes Kapital“ genannt werden; drittens, den institutionalisierten Zustand, nämlich die Vergabe eines Titels, z.B. Schulabschluss, Universitätsdiplom usw. Bourdieu zufolge kämpfen die sozialen Akteure auf der materiellen Ebene unter den bestimmten Regeln um ökonomisches und kulturelles Kapital, so dass die Ungleichheit der Kapitalverteilung entsteht, was wiederum dazu führt, dass sich die Machtzentren um die Kapitalstärkeren ausbilden, wodurch die Machtverhältnisse zwischen Menschen entstehen. Die durch den Kampf entstandenen

Kräfterelationen zwischen Menschen nennt Bourdieu das „Feld“. Jedes Feld hat seine relativ unabhängige Logik.⁶

Im Roman gibt es zwei Organisationen, die B-Ladenkette und das Bettelgeschäft. Die Oberhäupter der beiden Organisationen bewegen sich nicht in einem Vakuum, sondern in einem spezifischen Rahmen, der von spezifischen Regeln bestimmt ist. Der Betrieb der B-Ladenkette liegt am Anfang in den Händen einer Räuberbande. Der Gründer dieser Bande ist Macheath. Er und seine Komplizen leben von Straßenraub und Einbrüchen. Die Beute aus den Einbrüchen muss verkauft werden. Die Beute zu Geld zu machen ist deshalb eine wesentliche Aufgabe der Bande.

Der Krebs des Diebstahls war der Hehler. Die Schwierigkeit, die Beute zu versilbern, blieb der schwächste Punkt der Bande. (D, S. 120)

Bourdieu zufolge legen die Regeln den Rahmen des Feldes fest, in dem die Akteure kennen, was sie tun können, und was nicht. Davon ausgehend ist die wichtigste Regel der Räuberbande zu rauben und dann die Beute zu versilbern. Die Mitglieder in diesem Feld versuchen, auf verschiedene Weise zu rauben, und dann die Beute zu versilbern. Nach dieser Regel kämpfen die Beteiligten des Feldes um die knappen Ressourcen, um sie in eigenes Kapital zu verwandeln und eigene Positionen in diesem Feld zu bewahren.

So betrachtet, bestimmen die Regeln eines Feldes nicht nur den Rahmen des menschlichen Handelns, sondern auch den der Kapitalarten in einem Feld. Unter der Regel „Raub-Versilbern“ arbeitet man in der B-Ladenkette. Um zu rauben, muss man die Fähigkeit dazu haben. In diesem Feld sind all die Menschen die gesetzten Räuber, die entsprechenden Fähigkeiten haben. Um die Beute zu versilbern, muss man auch über Einrichtungen verfügen und wissen, wie dieser Prozess funktioniert. Das bezieht sich nach Bourdieus Theorien auf zwei Arten von Kapital, nämlich das ökonomische und das kulturelle Kapital.

Um die Beute zu versilbern, begründet Macheath die B-Läden, in denen man von Rasierklingen bis zu Gegenständen der Wohnungseinrichtung alles ungewöhnlich billig bekommen kann. Ärmere Leute kaufen gerne in diesen Läden, aber die Besitzer anderer Läden und kleine Handwerker sind über sie sehr aufgebracht. Die Firma, nämlich die Räuberbande, hilft diesen Geschäftsleuten, einen B-Laden zu errichten, und ihnen einen Kredit für die Waren einzuräumen.

Anstatt Angestellten, bloßen Verkäufern stand die Firma Macheaths in ihren Verkaufsorganisationen selbständigen Ladenbesitzern gegenüber. Allwöchentlich bekamen sie einen Posten Waren geliefert, den sie abzusetzen hatten. (D, S. 46)

⁶ Vgl. Pierre Bourdieu, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, in: R. Kreckel (Hg.), Soziale Ungleichheiten. Göttingen, S. 163ff.

Mit den B-Läden wird das Versilbern der Beute möglich, und sie werden auch zum ökonomischen Kapital Macheaths.

Obwohl die B-Läden das Problem des Versilberns der Beute lösen, ergibt sich andererseits ein neues Problem: die Läden müssen regelmäßig mit Waren beliefert werden, die absetzbar sind. Macheath konnte seine Preise niedrig halten, aber er wusste nicht ganz genau, was für Artikel er hereinbekommen würde.

Neben den B-Läden besitzt Macheath auch einen Antiquitätenladen. Dieses Geschäft funktioniert ganz anders als die B-Läden. Dort kann man Antiquitäten, Schmucksachen oder Bücher mit Antiquitätswert zu höheren Preisen kaufen. Macheath versucht, mit dem Antiquitätenladen ein „normales“ Geschäft zu führen und die B-Läden zu finanzieren. Später können wir eine andere Funktion des Ladens sehen. Bis hier können wir festhalten die Beute, die B-Läden und der Antiquitätenladen sind ökonomisches Kapital, das Macheath mit allen Instrumenten akkumuliert.

Aus der Analyse des ökonomischen Kapitals resultiert die Frage, warum Macheath im Prozess des Kampfes um ökonomisches Kapital den anderen in dem spezifischen Feld überlegen sein kann und zum Sieger dieses Kampfes werden kann. Das betrifft die andere Form des Kapitals, nämlich das kulturelle Kapital. Oben wurden drei Zustände des kulturellen Kapitals genannt, und zwar der objektive, inkorporierte und institutionalisierte. Bourdieu zufolge sind sämtliche kulturellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissensformen dem inkorporierten Zustand des kulturellen Kapitals zuzuordnen. Im Roman wird kein Hintergrund, vor dem sich Macheath das kulturelle Kapital erworben hat, aufgewiesen, dennoch kann man im Roman feststellen, dass Macheath mehr weiß als seine Komplizen, Konkurrenten sowie Angestellten. Das wird als das spezifische Kapital, das sich vom ökonomischen Kapital unterscheidet, zu einem Teil seines Denkens, und hilft ihm, sein ökonomisches Kapital zu vergrößern.

Macheaths kulturelles Kapital liegt hauptsächlich in drei Bereichen vor, nämlich erstens: Er weiß, wie die Beute versilbert wird. Dieses Wissen fehlt den anderen Beteiligten in der Räuberbande. Das ist der Grund, warum er zum Organisator der Bande wird. Zweitens: Er hat Geschäftsideen. Im Gespräch mit dem Prokuristen einer Bank Herrn Miller äußert er diese Ideen.

Verkäufer sein ist: Lehrer sein. Verkaufen heißt: die Unwissenheit, die erschütternde Unwissenheit des Publikums bekämpfen. Wie wenige Menschen wissen, wie schlecht sie leben! Sie schlafen auf harten und quietschenden Betten, sitzen auf unbequemen und hässlichen Stühlen. Ihr Auge, Ihr Hinterteil ist unaufhörlich begleitet, sie fühlen es dumpf, aber erst, wenn sie anderes sehen, wissen sie es! Man muss ihnen wie Kindern sagen, was sie brauchen. Sie müssen kaufen, was sie brauchen können, nicht, was sie haben müssen. Um das bei ihnen zu erreichen, muss man ihr Freund sein, willfährig. Natürlich kommt einem ein

Mensch, der nichts kauft, als ein gemeines Subjekt vor. Ein Hungerleider! denkt man unwillkürlich voller Verachtung und Ekel. Aber das darf man als Verkäufer eben nicht. Da muss man an das Gute im Menschen glauben, das nur geweckt zu werden braucht, und immer freundlich bleiben, immer freundlich, wenn das Herz auch bricht. (D, S. 126)

Zudem hat er andere Ideen zur Steigerung des Geschäftserfolges: z.B. Preisstaffelung, Suggestion des Preiswertes durch Tricks, Einheitspreise, Fruktifizierung der Selbständigkeit der Ladenbesitzer, Werbewoche etc. Sie können alle nach Bourdieus Kapitaltheorien als die inkorporierte Fähigkeit zum kulturellen Kapital von Machhath gerechnet werden. Diese im Verein mit dem ökonomischen Kapital machen Macheath zum Oberhaupt des spezifischen Feldes, hier der B-Ladenkette. Darüber hinaus bildet sich dadurch auch ein Machtzentrum um ihn aus.

Neben der Entwicklungsgeschichte der B-Ladenkette wird im *Dreigroschenroman* die Entstehung der Organisation des Bettelgeschäfts von Peachum, geschildert. Das Bettelgeschäft von Peachum beginnt mit einem Instrumentenladen, in dem er die Instrumente an Bettler und Hofsänger verkauft oder sie entleiht. Die Menschen benutzen diese Instrumente, um die Herzen der Passanten zu rühren. Nachdem er erkennt, dass es nicht genügt, die Menschen mit gebrauchten Instrumenten zu rühren, unterstützt er eine Zeitlang einige wenige Bettler mit Ratschlägen. Die meisten dieser Bettler sind

Einarmige, Blinde, sehr alt Aussehende. [...] Er suchte ihnen Arbeitsplätze aus, Orte, wo gegeben wurde, denn es wurde nicht überall gegeben und nicht zu jeder Zeit. (D, S. 18)

Die Menschen im Bettelgeschäft haben das gemeinsame Ziel, die Almosen der sozialen Akteure zu empfangen. Deshalb ist „Erzeugung des Elends – Erwerb der Almosen“ die spezifische Regel des Feldes. All die Menschen in dieser Organisation handeln nach dieser Regel, um ihre Position in diesem Feld zu festigen. Ein spezifisches Feld bildet sich auch dadurch aus.

Mit der gleichen Methoden wie zuvor beschrieben können wir jetzt analysieren, welches Kapital Peachum innehat. Der Instrumentenladen ist das erste wichtige ökonomische Kapital von Peachum.

An der Wand [des Ladens] hingen ein Paar Musikinstrumente, alte, zerbeulte Trompeten, Geigen ohne Saiten, einige zerschrammte Drehorgelkästen.“ (D, S. 11).

Darüber hinaus besitzt Peachum ein Atelier für die Herstellung von Gliedmaßen, mit denen die Bettler das menschliche Mitleid wecken, und sich dadurch die Almosen der anderen aneignen können. Das Atelier besteht aus

drei ganz geräumige[n] Häusern mit zwei Höfen. In diesem alten Fachbau [...] waren eine Schneiderei mit einem halben Dutzend Mädchen

und eine Schuhmacherwerkstatt mit nicht weniger Fachleuten erster Ordnung etabliert. (D, S. 11)

Mit den zwei Einrichtungen ist Peachum den anderen in diesem Feld ökonomisch überlegen.

Neben dem ökonomischen Kapital bestimmt das kulturelle Kapital auch die Position von Peachum im Feld des Bettelgeschäftes. Walter Benjamin nennt Peachum in seinem Essay von 1935 einen höchst „aktuellen Denker“:

Er könnte sich ruhig mit Spengler messen, welcher gezeigt hat, wie unbrauchbar die humanitären und philanthropischen Ideologien aus den Anfängen des Bürgertums für den heutigen Unternehmer geworden sind⁷.

Als Oberhaupt des Bettelgeschäftes verfügt Peachum über alles Wissen zum Betteln. Er entwirft Grundtypen des menschlichen Elends:

Opfer des Fortschritts, Opfer der Kriegskunst, Opfer des industriellen Aufschwungs. Sie lernen die Herzen zu rühren, zur Nachdenklichkeit anzuregen, lästig zu fallen. In einigen Räumen seines Geschäftshauses wurden die Bettler nach strenger Eignungsprüfung in fachgemäßem Zittern, Blindgehen usw. unterrichtet (D, S. 19)

Diese Ideen werden in der Zeitung namens „Ölzweig“ dargestellt. Sie wurde von Peachum begründet, und innerhalb des Bettelgeschäftes veröffentlicht. Durch die Zeitung informieren sich die Bettler z.B. über Trauerfälle, Hochzeiten, Kindtaufen usw. Das ist, wie Peachum sagt, für den Hausbettel wichtig. Daher funktioniert die Zeitung als kulturelles Kapital, mit dem Peachum Denken wie auch Wissen der Beteiligten kontrollieren kann.

Seine besondere Fähigkeit präsentiert sich im Kontrast zu einer anderen Figur noch stärker. Fewkoombey ist ein früherer Soldat, der im Burenkrieg ein Bein verliert und zurück nach London kommt. Er nimmt 75 Pfund als Entschädigung, die ihm der Staat für das im Krieg verlorene Bein zahlt und investiert einen Teil dessen in eine Kneipe, infolge Betrugs durch seinen Partner verliert er bald den Rest der Summe. Er lebt seitdem auf der Straße und bettelt. Später verhindern die Mitglieder der Bettlerorganisation von Peachum sein Betteln auf der Straße, weil Peachum mit seiner Bettlerorganisation das Bettelmonopol in London innehat. Bisher bleibt das Holzbein von Fewkoombey sein einziges Eigentum, doch selbst dieses wird von Peachum genutzt, damit er den anderen das richtige Elend zeigen kann. Fewkoombey hat nichts mehr und wird damit zum Ausgebeuteten im besten Sinne. Dies bezieht sich nicht nur auf den ökonomischen, sondern auch auf den kulturellen Aspekt.

⁷ Walter Benjamin, Brechts Dreigroschenroman, in: Rolf Tiedemann (Hg.) , Walter Benjamin. Versuche über Brecht. Frankfurt am Main, S. 94.

Klaus-Detlef Müller definiert Fewkooombey als Opfer

„in doppelter Weise: er ist als Invalide das Opfer jener Politik, die das Schiffgeschäft des Maklers Coax ermöglicht, und er ist das Opfer seiner Unwissenheit in ökonomischen Dingen, durch die er um seine Entschädigung gebracht und zum Betteln gezwungen wird.“⁸

Im Roman zeigt eine Szene metaphorisch seine Unwissenheit: Auf dem Hinterhof an der Old Sackstraße, die Zentrale der Bettlerorganisation, fristet Fewkooombey einen Sommer lang als Wärter sein Leben. Er versucht zu ergründen, warum er in diesen Zustand geraten ist und wie das Geschäft von Peachum funktioniert. Aber er kann keine Antwort finden. Um Wissen bemüht er sich nachdrücklich, aber für seine Bildung steht ihm nur ein Halbband der Britischen Enzyklopädie zur Verfügung, d.h. ein kleiner und eingeschränkter Teilbereich des bürgerlichen Wissens. Die Enzyklopädie steht einerseits für den bürgerlichen Erkenntnisbegriff, der die Totalität in spezialisierte Einzelaspekte zerlegt und damit den Blick für die Grenze verstellt. Andererseits aber zeigt dies die soziale Ungleichheit im Sektor der bürgerlichen Erziehung, die nach Bourdieu als eine wichtige Art des kulturellen Kapitals gilt. Peachums Akkumulation des kulturellen Kapitals beruht auf dessen Fehlen bei anderen. Gerade die ungleiche Verteilung des Kapitals führt bei den Beteiligten in diesem Feld zu einer unterschiedlichen Verteilung der Macht.

Durch die Akkumulation des ökonomischen und kulturellen Kapitals eignen sich die beiden Protagonisten jeweils in der B-Ladenkette und im Bettelgeschäft die herrschenden Positionen an. Um sie herum bilden sich die Machtzentren, wobei auch die feldspezifischen Beziehungen entstehen. In diesem Prozess besteht für beide Felder stets das Problem, dass die Geschäfte von Macheath und Peachum formal nicht legal sind. Beispielsweise sind die Waren der B-Ladenkette tatsächlich Beute, und die unklare Herkunft Macheaths wird ihm immer wieder von anderen Geschäftsleuten vorgeworfen. Im Bettelgeschäft herrscht Peachum mit Gewalt. Mord und Prügel gehören zu den häufigsten Mitteln seiner Herrschaft. Die illegale Form der Organisation verhindert die weitere Vergrößerung dieser beiden Geschäfte, weil sie bei der Vergrößerung Verbindung mit rechtmäßigen Unternehmungen aufnehmen müssen und aus dem Untergrund in die normale Geschäftswelt eintreten müssten. Dies fordert deshalb die Legalisierung ihrer Geschäfte. Anders gesagt, die Geschäfte von Macheath und Peachum müssen in der Gesellschaft anerkannt werden, das von ihnen erworbene Kapital muss legalisiert werden. Dazu müssen sie um symbolisches Kapital kämpfen.

Bourdieu zufolge wird „symbolisches Kapital“ als wahrgenommene und als legitim anerkannte Form der drei anderen Kapitalarten (gemeinhin als Prestige, Renommee, Anerkennung u.ä. bezeichnet) verstanden. Zu dieser

⁸ Klaus-Detlef Müller, Aufbau. Dreigroschenroman, in: Brecht-Kommentar. München, S. 174.

Kapitalform gehört das Kulturkapital, sofern es durch Titel legitimiert ist. Das soziale Kapital kann ursprünglich als symbolisches Kapital angesehen werden, weil es immer in der Logik des Kennens und Anerkennens funktioniert. Darüber hinaus sind dem symbolischen Kapital alle Formen der Ressourcen zuzurechnen, die innerhalb der verschiedensten gesellschaftlichen Bereiche anerkannt werden. Es gilt als soziale Anerkennung und führt dazu, dass die durch Kämpfe um die anderen Formen des Kapitals ausgebildeten Machtzentren und Machtverhältnisse in der Gesellschaft legitimiert werden.⁹

Aus dem symbolischen Kapital resultiert die symbolische Gewalt. Bourdieu definiert symbolische Gewalt als die Anerkennung einer Macht, die zugleich als Macht verkannt wird. Stets geht es bei diesem Mechanismus um eine aktive Verschleierung, bei der etwas verwandelt wird, um als etwas anderes zu erscheinen, als es ist. In der Wechselbeziehung zwischen symbolischem Kapital und symbolischer Gewalt funktioniert das erstere als die Energieform der letzteren.¹⁰

Im Roman wird Macheath aus verschiedenen Gründen gezwungen, seine Geschäfte beständig zu erweitern. Mit seinen Worten:

Baute man die Warenbeschaffungsorganisation weiter aus, dann konnten die vorhandenen Läden das Herbeigeschaffte nicht mehr schlucken, und vergrößerte man den Ladenbetrieb, wurde wieder die erstere Organisation zu klein. (D, S. 122).

Zum Zweck des Geschäftsausbaus muss er einen Kredit erhalten. Er wendet sich deswegen an die „National Deposit Bank“ (NDB). Die ersten Besprechungen mit der NDB sind nicht erfolgreich, weil die Bank Zweifel an der Legitimität seines Geschäftes hegt. Zwar gelingt es ihm, die Bank zu überzeugen, dass die Notlage der B-Läden nicht groß ist. Er braucht nur Geld, um seinen Betrieb zu vergrößern. Die Bank jedoch zögert weiterhin, da sie sich über die Person des Herrn Macheath selber nicht ganz im Klaren ist.

In der City gibt es einige üble Gerüchte um Macheath. Einige Leute in der City behaupteten, Herr Macheath sei kein Gentleman. (D, S. 47)

Macheath versucht, den Nachweis zu erbringen, dass seine Identität und die B-Ladenkette legal sind: Er lädt den Prokuristen der NDB zu seiner Hochzeit ein, an der einige anständige Leute wie der Polizeipräsident, sein Freund Brown, teilnehmen. Er beauftragt seine Helferin Fanny, seine Wohnung für die Hochzeit einzurichten. Sie beschafft für ihn die Möbel, die seine Wohnung wie eine des Geschäftsmannes erscheinen lassen. All die Zeichen, die oben aufgezählt sind, können als Elemente des symbolischen Kapitals angesehen

⁹ Vgl. Casten Keller, Symbolische Macht im städtischen Raum. Kämpfe um sozialstaatliche Legitimität und soziale Anerkennung, in: Robert Schmidt Volker Woltersdorff, (Hg.), Symbolische Gewalt. Herrschaftsanalyse nach Pierre Bourdieu. Konstanz 2008, S. 279.

¹⁰ Ebenda S. 279.

werden, mit dem Macheath versucht, seine Identität den anderen gegenüber anerkannt zu machen. Aber die Bemühungen scheitern. Später wird Macheath klar, dass

die alte, grundehrliche National Deposit Bank auf eine Verbindung mit ihm seiner eigenen dunklen Herkunft wegen, die der ebenfalls sehr düsteren Herkunft seiner Waren entsprach, verzichtet haben könnte. (D, S.90)

Um den Kredit zu erhalten, muss Macheath sein Geschäft legalisieren, also dafür sorgen, dass es sozial anerkannt wird. Nach dem Scheitern seines Kreditantrags begründet Macheath die „Zentrale Einkaufsgesellschaft“ (ZEG), um sein Geschäft zu legalisieren. Als legales Zeichen dieser Gesellschaft findet er einen Adligen namens Lord Bloomsbury, und tritt den offiziellen Vorsitz der Gesellschaft an ihn ab. Lord Bloomsbury kann deshalb als symbolisches Kapital gelten, denn der Titel des Lords gilt als ein Zeichen, mit dem man ein respektables Renommee verbindet. Im Roman wird Lord Bloomsbury so beschrieben:

Er hatte ein äußerst überlegenes Lächeln, das an Anlässe gebunden war. Er machte den besten Eindruck und lebte davon. (D, S.143)

Mit dem Titel des Lords wird die Herkunft der Gesellschaft verschleiert, was auch die Kooperation zwischen der ZEG und der „Bank Commercial Bank“ (CB) möglich macht.

Der nächste Plan für die Legalisierung ist, für die Beute legitime Zeichen zu beschaffen. Neben dem Titel des Lords sind die Belege für die Waren ebenso als symbolisches Kapital in Macheath Geschäft anzusehen. Von Beginn an, als Macheath die B-Läden begründete, ist die Beschaffung der Belege für die Waren, die in den B-Läden verkauft werden, die aber tatsächlich die Beute der Räuberbande ist, das größte Problem. Ohne Belege kann Macheath seine Waren nicht als legal ausweisen. Im Roman beschafft Macheath durch verschiedene kommerzielle Tricks die Belege für seine eigentlich illegale Waren: am Anfang mit Hilfe des Antiquitätenladen, der im Gegensatz zu den B-Läden ein legales Geschäft ist; sodann durch den Ankauf einer anderen Ladenkette zum besonders niedrigen Preis. Schließlich erwirbt er sich die Kredite der „Commercial Bank“. Belege spielen hier nach den Theorien von Bourdieu die Rolle des symbolischen Kapitals, das die illegale Herkunft der Waren in den B-Läden verschleiert und zu deren Anerkennung beitragen.

Ein anderes symbolisches Kapital, das sich Macheath bei der Legalisierung seines Geschäftes erwirbt, ist der Vertrag. Die Organisation um Macheath ist ursprünglich eine Räuberbande. Die Machtverhältnisse in diesem spezifischen Feld sind durch nackte Gewalt und Einbruch geprägt. Dieser illegale Zustand des Geschäftes muss auch anerkannt gemacht werden. Die illegale,

oder genauer gesagt, die nicht von der Gesellschaft anerkannten Machtverhältnisse der Räuberbande, werden durch den Vertrag legalisiert. In dem neu begründeten Konzern ZEG wird das Verhältnis zwischen dem Herrschenden und Beherrschten durch den Vertrag festgelegt und kann somit als sozial anerkannt gelten.

Als erste Handlung der Gesellschaft wurden zwei Kontrakte unterfertigt. In dem einen verpflichtete sich Herr O' Hara, der ZEG größere Posten billiger Waren zu liefern. Der andere bewilligte Herrn Macheath für seine B-Läden eine Option auf die von der ZEG besorgten Waren. (D, S.143)

Durch diese zwei Verträge behält Macheath auf legale Weise die Kontrolle. Damit wird das ursprüngliche Verhältnis in den Vertrag verwandelt und die illegale Herkunft des Geschäftes verschleiert. Nicht zuletzt verwandelt sich die nackte Gewalt in symbolische Gewalt.

Paechum hat, nachdem es ihm gelungen ist, das Bettelgeschäft in der Millionenstadt London zu organisieren und schließlich auch zu monopolisieren, die Grenzen einer möglichen Vergrößerung seines Betriebes erreicht, in welchem sich die Bettler immer mehr in Angestellte verwandelten. Er will seinen Geschäftsbereich ausbauen und verwickelt sich danach in ein Geschäft, das außerhalb seines sonstigen Tätigkeitsbereichs liegt. Er beteiligt sich als einer von sieben Geldgebern an der von dem Makler Coax betriebenen Beschaffung von Transportschiffen für die in Südafrika Krieg führende englische Regierung. Peachum betrachtet das Geschäft als sicher,

weil die Regierung betrogen werden sollte. (D, S.130)

Das offizielle Ziel des Geschäftes ist der Verkauf billiger, seeuntüchtiger Schiffe zu überhöhten Preisen durch eine eigens zu diesem Zweck gegründete „Gesellschaft zur Verwertung von Transportschiffen, kurz TSV“. Inoffizielles Ziel der Unternehmung aber ist die Absicht des Maklers Coax, die sieben Finanziers um ihre Einlagen zu bringen, denn er

wünschte nicht, sich am Unglück seines Landes zu bereichern und in harmlose, aber langwierige und Büros und Schreibmaschinen erfordernde Untersuchungen verwickelt zu werden. (D, S. 46)

In einem intriganten Doppelspiel gelingt es dem Makler, gemeinsam mit dem Staatssekretär Hale aus dem Marineministerium, die TSV zum Ankauf von drei weiteren Schiffen zu zwingen, die bei der offiziellen Abnahme durch die Regierungsvertreter die ursprünglichen, seetüchtigen Kähne ersetzen sollen. Der finanziell durch Übernahme einer zweiten Beteiligung besonders stark belastete Peachum beginnt den Plan des Maklers allmählich zu durchschauen, spekuliert lange Zeit vergeblich auf dessen Interesse an seiner Tochter Polly, das Peachum als Ausdruck von Coax' Sinnlichkeit, Coax aber als Ausdruck

seiner Neigung zu Pollys Mitgift interpretiert, und entschließt sich endlich, die bedrohliche Person des Maklers durch die Hand bzw. das Holzbein seines Angestellten Fewkoombey beseitigen zu lassen.

Aus dem Blickwinkel der Geschäftsgeschichte der TSV betrachtet kann man sagen, dass die ganze Handlung unter der Kontrolle von Coax verläuft. Warum Peachum, der eigentlich durch die Beteiligung an der TSV in die legale Geschäftswelt eintreten will, auf die Manipulation von Coax hereinfällt, wird hier zur interessanten Frage. Oberflächlich gesehen fällt Peachum deshalb auf die Manipulation von Coax herein, weil er in einen ihm fremden Bereich eintritt. Wenn man aber diesen Bereich – Bourdieu zufolge das Feld – tiefer untersucht, kann man herausfinden, dass Coax ein formal legal aussehendes Geschäft betreibt. Im Kampf mit den sieben Finanziers ist Coax mit seinem spezifischen symbolischen Kapital überlegen.

Nach Bourdieus Kapitaltheorien kann man die Beziehung Coax' zum Staatssekretär Hale dem sozialen Kapital zurechnen.

Sozialkapital resultiert aus der Ausnutzung eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens. Es kann aber ursprünglich als symbolisches Kapital angesehen werden, denn es bewegt sich [...] so ausschließlich in der Logik des Kennens und Anerkennens, dass es immer als symbolisches Kapital funktioniert.¹¹

Im Roman ist Coax Makler von Beruf. Obwohl er ohne teure Angestellte auskommt hat, ist er doch darum nicht ohne jede Hilfe.

In gewissen Ministerien saßen Leute, die ihm mindestens so nützlich waren wie ein paar Unverschämte und Buchhalter. Einen solchen Mann hatte er zum Beispiel im Marineministerium. Er ist der Staatssekretär Hale. Von ihm erfährt er eines Tages, die Regierung Ihrer Majestät wünschte Transportschiffe für die Truppentransporte nach Kapstadt. (D, S. 30)

In der ersten Besprechung mit den Finanziers der TSV erläutert Coax die Beziehung zwischen der Regierung und den Geschäftsleuten. Er vergleicht die Beziehung der Regierung und ihrer Geschäftsleute mit einer Familie. Er meint, sie haben Vertrauen zueinander und sind aufeinander angewiesen. Es besteht eine soziale Anerkennung zwischen der Regierung und den Geschäftsleuten. Die Beziehung des Coax zum Staatssekretär Hale gilt hier als Sozialkapital von Coax, das legitimiert wird. Mit diesem sozialen Kapital hat Coax die Macht, die Finanziers zu überzeugen, sich an der TSV zu beteiligen, weil sie auf die Regierung vertrauen. In dieser Hinsicht lässt gerade das sozi-

¹¹ Pierre Bourdier, Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg 1992, S. 63.

ale Kapital Coax die Macht haben, die Finanziers in seine geschäftliche Manipulation zu integrieren. Im weiteren Verlauf erpresst Coax auch mit diesem sozialen Kapital die Finanziers.

In dieser Geschäftsgeschichte ist es Peachum nicht gelungen, in die legale Geschäftswelt einzutreten, sondern er wird von Coax manipuliert. Deshalb kann Coax die Finanziers der TSV betrügen, weil er auf der symbolischen Ebene manipuliert. Das soziale und symbolische Kapital, über das er verfügt, lässt sein Geschäft formal legal aussehen. Gerade Peachums Unwissenheit darüber führt dazu, dass er im Anerkennungskampf verliert, und sich schließlich mit primitiver Gewalt, dem Mord, dieser Manipulation entzieht. Nachdem er sich seiner eigenen Unwissenheit über die Geschäftswelt bewusst wird, entscheidet er, sich in die große Ladenkette von Macheath integrieren zu lassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Brecht uns mit dem Roman eine ungewöhnliche, zugleich aber auch besonders realistische Geschäftswelt vorstellt. Eine ursprünglich illegale Geschäftswelt wird entlarvt, indem ihr Legalisierungsprozess von Beginn an präsentiert wird. Dieser stellt sich ebenso als ein Prozess der Symbolisierung dar, in dem die gesellschaftliche Stellung einer Person nicht wie nach den klassischen marxistischen Kapitaltheorien nur durch die Lage des Produktionsmittelbesitzes, sondern auch durch die Akkumulation der verschiedenartigen anderen Formen des Kapitals bestimmt ist. Den vermittels des Kampfes um das Kapital entstandenen Machtzentren und Machtverhältnisse wird durch die Gewinnung des symbolischen Kapitals zur sozialen Anerkennung verholphen.